



Spontan fällt mir ein, dass man die Schweiz bis anhin als Paradies bezeichnet hat. Mir kommen die Industrie, Schokolade und Uhren in den Sinn.

Ich bin in der Schweiz aufgewachsen und habe dort meine Lehre als Verkäuferin und die Wirteschule gemacht.

Seit siebzehn Jahren bin ich in Liechtenstein, vorher war ich fünf Jahre in Italien; ansonsten habe ich mein Leben in der Schweiz verbracht. Meine Beziehung zur Schweiz ist gross. Angehörige und Freunde leben dort, und es freut mich, wenn ich in meine Heimat gehen kann. Ich habe die Schweiz sehr gerne, sie ist ein schönes Land.

Eine sehr negative Erfahrung machte ich in meiner eigenen Heimatgemeinde, wo ich als Alleinerziehende mit zwei Kindern eine Existenz aufbauen wollte. Ich führte ein Motel mit Tankstelle, aber man hat mir so lange Knüppel in den Weg gelegt, bis ich es nicht mehr aushielt. Ich bin dann ins Ausland gegangen und habe die Erfahrung gemacht, dass ich dort eher aufgenommen wurde.

Es gäbe an der Politik und an der Wirtschaft viel zu ändern. Wie die Wirtschaft gehandhabt wird, ist mir oft ein Rätsel: Auf der einen Seite haben wir eine Überproduktion von landwirtschaftlichen Produkten, auf der anderen Seite muss man Milliardenbeträge ausgeben, um sie zu vernichten, nur um die Preise halten zu können.

Die Flüchtlings- und Ausländerpolitik ist im Moment ein Problem, das die Schweiz fast erdrückt. Es ist sehr schwer zu unterscheiden, wer wirklich politischer und wer Wirtschaftsflüchtling ist. Oberflächlich gesehen meint man zwar, es wäre einfach, aber vom menschlichen Standpunkt her ist es nicht so leicht zu sagen: «Du verreis', du hast hier nichts verloren!» Dass der Schweizer manchmal unzufrieden ist, weil er das Gefühl hat, er komme gegenüber den Ausländern zu kurz, kann ich begreifen. Vielleicht sollte das Volk, anstatt nur zu reklamieren, zusammensitzen und nach einem Weg suchen.

Mir gefällt an den Schweizern der Fleiss. Sie sind in gewissem Sinne kontaktfreudig und sehr lernfähig. Sie sind auch sauber und pedantisch und gegenüber Ausländern skeptisch.

Für mich persönlich war mein Vater der bedeutendste Schweizer, weil zu ihm die Beziehung am grössten war.